



■ Feste

- 4 **Ist ja alles so schön bunt hier!**
Gedanken zu Charakter und sozialer Funktion von Festen
von *Max Meier*
- 7 **Interessen und Instrumentalisierungen**
Max Meiers Untersuchung über die andine Festkultur
von *Gert Eisenbürger*
- 9 **Wo der Glaube einen Berg zu versetzen droht**
Frömmigkeit und Geschäft beim Urkupiña-Fest in Quillacollo/
Bolivien
von *Hugo Perdeo und Peter Strack*
- 11 **„...das wäre kein Fest gewesen“**
Der Krieg in Ayacucho interpretiert das Patronatsfest der
Virgen del Rosario in Chungui
von *Edilberto Jiménez Quispe*
- 13 **Der Tinku**
Ein uralter Kampftanz aus Bolivien
von *Waldo Acebey*
- 15 **Gemeinschaft schaffen und bewahren**
Im Süden Chiles feiern die Mapuche in jedem Sommer ein
Dankesfest für Mutter Erde
von *Laura Winkler*
- 18 **Geben und bekommen**
Die Ökonomie der Feste in Juchitán/Oaxaca
von *Brigitte Holzer*
- 20 **Synkretismus und ökonomische Mobilität**
Die Velas in Juchitán
von *Irma Pineda*
- 22 **Gegrüßet seist du Maria**
Religiöse Feste in Oaxaca/Mexiko
von *Ursula Rusch*
- 23 **Investitionen in Gemeinschaft**
Überlegungen zu partizipativen Festen in Mexiko
von *Uwe Bennholdt-Thomsen*
- 24 **Begegnungen der Lebenden und der Toten**
Die Totentage in den mazatekischen Bergen in Oaxaca/Mexiko
von *Giovanna Galán Olavarria*

■ editorial

Feste bedeuten immer eine Art von Ausnahmezustand – vom alltäglichen Trott, den Zwängen der Arbeit oder des täglichen Überlebenskampfes, den Normen, an die man sich im Alltag zu halten hat. Insofern sind sie überlebenswichtig. Daher kennen Kalender überall in der Welt fixe Termine für solche ritualisierten Auszeiten. Bei Festen gelten nicht keine, sondern andere Regeln und Gesetze, sind Dinge möglich, die im Alltag nicht gehen, mann/frau ist lockerer, bewegt sich anders, tanzt, kostümiert sich, trinkt Alkohol, ist häufig emotionaler. Da entstehen schöne Gefühle wie Freude, Begeisterung, Ausgelassenheit, Lust, aber natürlich auch weniger schöne wie Aggression und (sexuelle) Gewalt – wobei Alkohol so oder so eine verstärkende Wirkung hat. Nicht umsonst gibt es bei Volksfesten häufig auch ein Großaufgebot an Polizei- und Ordnungskräften.

Feste bedeuten Gemeinschaft. Menschen gehen zu Festen, weil sie mit anderen Leuten zusammen feiern

wollen. Natürlich längst nicht mit jeder/m; es ist ein Mythos, dass sich bei Festen soziale und ethnische Gruppen fröhlich mischen und die im Alltag bestehenden vielfältigen Formen von Kastendenken, Ausgrenzung und Diskriminierung aufgehoben wären. Aber dennoch ist der Wunsch, mit vielen Leuten gemeinsam etwas zu erleben, ein Antrieb, der Leute massenhaft zu Festen zieht. Und anders als in medialen und virtuellen Scheinwelten können Feste vielen Beteiligten dieses Bedürfnis auch wirklich erfüllen. Für diejenigen, die Feste (mit)organisieren, erhöht sich dadurch ihr soziales Prestige in der Gemeinschaft bzw. Gesellschaft, ganz unabhängig davon, ob es sich um eine Familie handelt, die den Marienschrein im Barrio pflegt und zum jährlichen Fest Stühle und Blumenschmuck besorgt, oder die Vereinigungen, die das Candelaria-Fest in Puno organisieren, oder um die Glücksspielmafia, die mit zigmillionen Reais den Karneval von Rio finanziert. Mitunter zahlt sich das gestiegene Sozialprestige später in barer Münze oder

- 26 **Beginn einer neuen Ära und kein Weltuntergang**
Guatemala: Feierlichkeiten zum Oxlajuj B'aktun und ihr politischer Kontext
von Maren Kraushaar
- 28 **Uns inspiriert die neue Ära zum Umdenken**
Interview mit Francisco Mateo Morales von der Indígena-organisation ADH
von Pernilla Nordvall
- 29 **Städtepartnerschaften der etwas anderen Art**
Feste der Freundschaft in Honduras und El Salvador
von Eduard Fritsch
- 31 **Neue Magie**
Honduras: Fiestas und Erlösung in der zeitgenössischen Kunst
von Miguel Romero

■ Berichte & Hintergründe

- 33 **Der ziemlich andere Klimagipfel in Santiago de Chile**
EU-CELAC-Gipfel der Staatschefs schafft optimales Klima für Investoren, Spekulanten und Steuerhinterzieher
von Gaby Küppers
- 36 **Wenn unsere Sprache stirbt, dann stirbt auch unsere Kultur**
Eindrücke von einem Workshop zur Schulung indigener AktivistInnen
von Laura Winkler
- 38 **Der Wind der Geschichte bläst den Generälen ins Gesicht**
Guatemala: Genozidprozess gegen ehemaligen Präsidenten Ríos Montt noch dieses Jahr
von Jana Hornberger
- 40 **Erster politischer Prozess in Ecuador gegen linke Oppositionelle**
Zehn junge Leute wegen Terrorismus angeklagt
von Sol Idario
- 42 **Havannas neue Reiche**
Oder: Warum ein dunkles Einkaufszentrum zum Spiegelkabinett wird
von Sarah Moldenhauer

- 44 **Plötzlich war da keine korrumpierbare Regierung mehr**
Interview mit dem früheren paraguayischen Umweltminister Oscar Rivas
von Gert Eisenbürger und Gaby Küppers
- 47 **Ein Hort von Menschlichkeit und Solidarität**
Interview mit Anyela Heredia über solidarische Wirtschaften in Kolumbien
von Bettina Reis

■ Kulturszene

- 50 **Erfrischend und humorvoll**
Die lateinamerikanischen Beiträge der Berlinale 2013
von Verena Schmöller
- 53 **Portrait einer argentinischen Parallelwelt**
Buchbesprechung: Betibú von Claudia Piñeiro
von Klaus Jetz
- 54 **Walburga in den Anden**
Gelungener Clash of Cultures: Das bolivianische Kinderbuch „Die Märchenhexe“
von Britt Weyde
- 55 **Da gibt es kein Zurück**
Out of the Absurdity of Life. Globale Musik von Norient
von Britt Weyde
- 57 **Wie begräbt man seinen verschwundenen Vater?**
Buchbesprechung zu Sebastián Hachters *Cómo enterrar a un padre desaparecido*
von Wolfgang Kaleck

■ Solidaritätsbewegung

- 58 **Befreiung als internationales Projekt**
Neue Bücher über den Internationalismus der sechziger Jahre
von Gert Eisenbürger
- 63 **Notizen aus der Bewegung, Impressum**
Titelfoto: Laura Winkler

politischen Erfolgen aus. Das hängt freilich vom Charakter und der Größe des Festes ab.

Die Mächtigen, seien es die politischen und wirtschaftlichen Eliten oder bei religiösen Festen natürlich auch die Kirchen (vor allem die katholische), haben ein durchaus gespaltenes Verhältnis zu Festen. Einerseits bieten sie den Machthabern die Bühne, sich zu inszenieren und als Wohltäter/Sponsor zu präsentieren. Damit können sie beim „Volk“ Punkte sammeln und ihre Macht festigen. Nicht umsonst tingeln bei uns wie in Lateinamerika PolitikerInnen von Volksfest zu Volksfest. Aber der Ausnahmezustand, den jedes Fest bedeutet, birgt – aus Sicht der Herrschenden – auch Risiken, denn die FestteilnehmerInnen lassen sich nicht immer manipulieren, sondern artikulieren im Kollektiv auch Frust und Wut, durchbrechen mitunter Grenzen. Ein Teil der Geschichte der populären Feste sind die Versuche der Machthaber, diese zu kontrollieren und sicherzustellen, dass sie nicht aus dem Ruder laufen.

So oder so: Menschen feiern Feste. Feste schaffen und stärken den sozialen Zusammenhalt in besonderer Weise. Genau davon erzählen die Beiträge dieser *ila*. Dabei haben wir diejenigen Feste weitgehend ausgeblendet, denen wir bereits Schwerpunkte oder Teile davon gewidmet haben, etwa den vielfältigen Spielarten des Karnevals in Lateinamerika und der Karibik (*ila* 192), den Totenfesten (*ila* 320) oder den Festen der LGTB-Community (*ila* 305). Ausgeklammert haben wir auch Familienfeste, sportliche Großveranstaltungen, politische Feste (z.B. zu Nationalfeiertagen) und Musikfestivals. Im Laufe der Planungen ergab sich ein Fokus auf einerseits kirchliche, andererseits indigene Feste, wobei die Grenze zwischen beiden fließend verläuft. Sind doch religiöser wie indigener Hintergrund Teil des kulturellen Selbstverständnisses, das sich in den Festen auslebt. Kaum jemand hat das besser auf den Punkt gebracht als der Latino, der neulich im Bonner Karneval mit einer einzigen Verkleidung auftrat, einer Narrenkappe mit der Aufschrift: „Yo soy yo“ (Ich bin ich).